№ 102. Inowraclaw, Donnerstag, den 28. Dezember. 1865.

Kujawisches Wochenblatt.

Vierter Jahrgang.

Erscheint Montags und Donnerstags
Vierteljährlicher Abonnementspreis:
für Hiesige 11 Sgr., durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene
Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraß Nr. 7.

Abonnements-Einladung.

Mit dem ersten Januar 1866 beginnt das in unserm Verlage, Montags und Donnerstags, erscheinende **„Kujawische Wochenblatt"** seinen fünften Jahrgang. — Die wohlwollende Aufnahme, deren sich dieses Blatt während seines Bestehens zu erfreuen hatte, indem es nicht nur am hiesigen Orte, sondern auch in ganz Kajawien, wie in den Kreisen Mogilno und Gnesen, einen ausgebreiteten Leserkreis hat, sind ein redender Beweis vom Bedürfnisse eines öffentlicher Organs für den Kreis Inowraclaw, und stellen daher eine weitere gütige und rege Betheiligung an demselben in Aussicht.

Nach wie vor werden unsere Bestrebungen darauf gerichtet sein, durch regelmäßige erläuternde Artikel der Tagesfragen, durch übersichtliche Mittheilung wichtiger Tagesereignisse, durch wahrheitsgetreue Berichte der Landtagsverhandlungen, durch ausführliche Correspondenzen über lokale und provinzielle Angelegenheiten, durch volks- und landwirthschaftliche Artikel und durch ein unterhaltendes Feuilleton den Ansprüchen unserer Leser in jeder Weise gerecht zu werden.

Neben den hiesigen Markt-, den amtlichen Durchschnitts-, den Bromberger, Thorner, Danziger und Berliner Handels-Berichten werden wir auch ferner den Preis-Courant der Mühlen-Administration zu Bromberg und die für das landwirthschaftliche und handeltreibende Publikum höchst wichtige, nach amtlichen Quellen bearbeitete **Zusammenstellung aller in den Kreisen Inowraclaw, Mogilno und Gnesen vorkommenden Subhastationen und öffentlichen Auctionen** mittheilen.

Inserate, die in hiesiger Stadt wie in den genannten Kreisen die vortheilhafteste Verbreitung finden, werden mit 1¼ Sgr. die gespaltene Corpuszeile berechnet. Uebersetzungen in polnischer Sprache gratis. Bei Wiederholungen größerer Inserate angemessener Rabatt.

Alle Königl. Postanstalten nehmen zum vierteljährlichen Abonnementspreise von **12¾** Sgr. Bestellungen an.

Inowraclaw, im Dezember 1865.

Die Redaktion des Kujawischen Wochenblattes.

Die wahre Fortschrittspartei.

In den konservativen Glascher'schen Jahrbüchern für Gesellschafts- und Staatswissenschaft befindet sich diesmal ein Aufsatz über „die Parteien im Staate", den wir als neuen Beitrag conservativer Philosophie in seinem Kern nicht unerwähnt lassen wollen. Der Aufsatz gesteht die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Partheien ein und unterscheidet eine conservative, die das bestehende erhalten will, und eine Reformpartei, welche der Erstrebung von Neuerungen und Verbesserungen im Staatswesen nachgeht. Hat es solche Parteien von Alters her gegeben, bei den Griechen, die der Aristokratie gegenüber der Demokratie, bei den Römern, Patrizier und Plebejer, so unterscheidet man in neuerer Zeit eine königliche und eine Volkspartei, welche unter mannigfaltigen Modifikationen und Namen einander gegenüber stehen. Eine Fortschrittspartei hat es daher zu allen Zeiten gegeben. Während in früheren Zeiten Gewerbe und Handel in der Regel nur eine untergeordnete Stellung in der gesellschaftlichen Entwickelung einnahmen, sind sie in der neueren Zeit das vorherrschende Element geworden und der Grundbesitz selbst hat nach und nach nur noch die Bedeutung eines Erwerbinstruments behalten. Die nothwendige Folge mußte daher das Uebergewicht der Fortschrittspartei werden, welche naturgemäß auf die völlige Beseitigung ausgebt. Das ist nun eigentlich, läßt der Verfasser durchblicken, schon ein Zeichen mehr, daß unsere Zeit eine der Auflösung und des Verfalles ist.

Dann kommt aber der Hauptschluß, indem der Aufsatz erklärt, daß es eine arge Verwechselung sei, wenn man die sogenannte Fortschrittspartei überall und namentlich unter den heutigen Verhältnissen als die Reformpartei, als die Partei betrachtet, welche eine Verbesserung der gesellschaftlichen und staatlichen Einrichtungen und Zustände erstrebe. Das Gegentheil sei vielmehr der Fall. „Das Geldinteresse und der Industrialismus haben gegenwärtig eine solche Uebermacht gewonnen, alle Klassen der Gesellschaft sind so sehr von der Macht des Kapitals abhängig, daß erst dann wieder eine gesunde Entwickelung eintreten wird (als wenn der Industrialismus eine „ungesunde" bewirkte!), wenn die jene Uebermacht fördernden Einrichtungen reformirt und neue Anstalten und Einrichtungen gemacht werden, um die sittlichen Kräfte der Nation zu heben und die aristokratischen Elemente zu wahren." Nicht übel, wie man sieht: es ist eben, was man allgemein mit Reaktion bezeichnet. Neue Anstalten gegen die das Uebergewicht habende Volkspartei, welche die Kulturentwickelung im Staat und die Freiheit des Bürgers anstrebt — nun, das wissen wir ja, daß die Konservativen sich darüber die Köpfe zerbrechen. Aber sie mögen wissen, daß sie es eigentlich sind, welche den wahren Forschritt antreten; denn der Aufsatz sagt ausdrücklich: „Die wahre Fortschrittspartei, eine Partei, welche eine Verbesserung der Verhältnisse erstrebt, ist daher (weil sie der Volkspartei kein Verdienst der Verbesserungen in den Verhältnissen zugestehen will) die Partei des Königthums, die aristokratische oder, wenn sie feudal doch einmal genannt werden soll, die Feudalpartei, eine Bezeichnung, die nebenbei dem Verfasser sehr gefällt, da „feudal" einestheils die Treue und Hingabe an die Person des Fürsten als des Trägers der öffentlichen Ordnung bezeichnet, anderntheils die auf einen zugänglichen Grundbesitz sich stützende und zum öffentlichen Dienst befähigende soziale Unabhängigkeit.

Deutschland.

Berlin. Die „Kieler Ztg." sagt in der Einleitung zu einem Rückblick auf die Jahresereignisse:

„Daß wir in der Zeit der politischen Wandlungen leben, dafür bringt die neueste Entwickelung unserer Landesfrage tägliche Belege. Wenn wir früher, vor nicht ganz Jahresfrist, Ursache hatten, abgesehen von den nicht zahlreichen und namentlich in Bezug auf politische Einsicht wenig in Betracht kommenden Dänisch Gesinnten, das Vorhandensein von 4 Parteien anzunehmen: 1) Annexionisten, 2) Anschlußmänner um jeden Preis (später sogenannte Nationale), 3) Anhänger des Anschlusses an Preußen unter der Voraussetzung der Mitwirkung des Landes und seiner Vertretung bei Feststellung des künftigen Verhältnisses zur nordischen Großmacht; 4) endlich sogenannte Partikularisten, welche entweder von einer über die Bundesvorschriften hinausgehende Gemeinsamkeit mit Preußen gar nichts wissen oder diese doch auf das denkbar geringste Maaß, — auf die maritimen Verhältnisse — beschränkt wissen wollten; — wenn wir damals Ursache hatten, das Vorhandensein dieser 4 Parteien zu constatiren, so hat sich seitdem die Lage bedeutend geklärt. Objektive und subjektive, öffentliche und stille Wandlungen sind eingetreten und haben es zu Wege gebracht, daß von einer Spaltung der weit überwiegenden Deutschgesinnten Mehrheit des schleswig-holsteinischen Volkes, so weit es überhaupt politisch zu denken und zu fühlen befähigt ist, in vier Parteien nicht mehr die Rede sein kann. Es giebt jetzt eben nur noch „Annexionisten und Partikularisten."

Die Regierung beabsichtigt, dem Landtage einen Gesetzentwurf über den Kieler Hafenbau vorzulegen. Ob die Kosten, welche im früheren Entwurfe auf 6,150,000 Thaler veranschlagt waren, durch eine Anleihe aufgebracht werden sollen, ist noch nicht anzugeben, aber doch wahrscheinlich. Was wir vor einigen Wochen über die Schwierigkeiten mittheilten, welche der Finanzminister bei der Aufstellung des Etats für 1866 zu überwinden hat, führt zu dem Schlusse, daß aus den gewöhnlichen Ressourcen des Budgets die nöthigen Summen nicht bestritten werden können. Nicht ganz mit Unrecht hat die Marinekommission in der vorigen Session die Unvollständigkeit und Unbestimmtheit der betreffs des Baues und der Befestigung des Hafens und der Kieler Bucht vorgelegten Pläne und Kostenanschläge getadelt; die Arbeiten der vor Kurzem in Kiel versammelten Befestigungs-Kommission, auf welchen die in der Feststellung be-

griffenen Entwürfe beruhen, werden jene Lücke ausfüllen. Die Gasteiner Convention hat Preußen auch in den Besitz der zum Hafenbau nöthigen Territorien gesetzt. Die Kammer würde freilich bei dieser Gelegenheit gezwungen sein, Stellung gegenüber der Gasteiner Convention zu nehmen und sich in positiverer Weise über die Herzogthümerfrage zu äußern, als das in der letzten Session geschehen ist.

Belgien.

Brüssel. Das Testament des verstorbenen Königs soll die folgenden Bestimmungen enthalten: der auf 100 bis 113 Millionen veranschlagte Besitzstand des Verstorbenen soll in vier gleiche Theile getheilt werden, wovon der jetzige König einen, die Kaiserin von Mexico ebenfalls einen und der Graf von Flandern 2 erhalten. Der letztere übernimmt dagegen die Verpflichtung, die Legate und Pensionen auszuzahlen, welche letztere den bis jetzt von den bezüglichen Personen bezogenen Jahrgeldern gleichkommen. Der König erhält außerdem das Gut Ardenne, der Graf von Flandern die in den Kempen (Flandern) belegenen Güter und die Kaiserin Charlotte die am Comer-See (bei Bellagio) gelegene Domäne.

Amerika.

Newyork. Nachdem nun auch der Staat Georgia dem Antrage auf eine Veränderung in der Verfassung in Bezug auf die Sklaverei beigestimmt, haben sich 27 von 36 Staaten für diesen Antrag ausgesprochen und derselbe hat nun bereits Gesetzeskraft erlangt. Die Sklaverei ist somit in den Vereinigten Staaten als gesetzlich abgeschafft zu betrachten.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Die Verjährung für alle **im Jahre 1863** entstandenen Forderungen der Fabrikunternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler und Handwerker für gelieferte Arbeiten und Waaren, bei welchen eine Zahlungsfrist nicht bedungen ist, beginnt **mit dem 31. December.** — Die Verjährung wird unter Anderem unterbrochen durch Anmeldung der Klage, durch Anerkenntniß des Schuldners, aber nicht, wie irrthümlich von vielen Geschäftsleuten angenommen wird, durch bloße Zustellung der Rechnung oder Mahnung.

— Die jetzt noch bestehende Salzverbrauchs-Controllen werden, nach einem Beschlusse des Finanzministeriums, vom 1. Januar 1866 ab bis auf Weiteres aufgehoben. Die Bewohner der Kreise, in welchen jene Controllen abgeschafft sind, sind fortan zwar nicht mehr verpflichtet, ihren Salzverkauf auf einer „bestimmten" preußischen Salz-Verkaufsstelle zu entnehmen, die Einführung „fremden" Salzes bleibt aber verboten, und es verfällt derjenige, welcher ohne Erlaubniß des Finanzministers Salz oder Gegenstände, aus welchen Kochsalz ausgeschieden zu werden pflegt, vom Auslande einbringt, in die Strafe der Contrebande.

In Marienwerder haben der kreisständischen Klassensteuer-Reklamations-Kommission in diesem Jahre eine große Zahl Reklamationen vorgelegen, welche, obwohl die resp. Kommission in den meisten Fällen ihr Gutachten auf „gerechtfertigte Ermäßigung" abgab, von der kgl. Regierung als unbegründet zurückgewiesen wurden. Es haben sich darauf viele Steuerpflichtige im Petitionswege an den Finanzminister gewendet, jedoch ebenfalls erfolglos. Es liegt jetzt ein derartiger Bescheid vor, der nach dem „Gr. Ges." folgendermaßen lautet: „Die Prüfung Ihrer Klassensteuer-Beschwerde hat ergeben, daß Sie bei dem Umfange und Ertrage Ihres Grundbesitzes auch mit Rücksicht auf die vorhandenen Schulden, nach den bestehenden Veranlagungsgrundsätzen nicht zu hoch besteuert werden sind. Es kann daher die nachgesuchte Steuer-Ermäßigung nicht eintreten u. s. w. Berlin ꝛc. ꝛc. Der Generaldirektor der Steuern (gez.) v. Pommer-Esche jun. — Der „Gr. G." macht hierzu die Bemerkung, daß das Steuer-Ermäßigungsgesuch des betreffenden Besitzers sowohl von der Orts-Einschätzungs-Commission, als auch später von der kreisständischen Reklamations-Commission „für völlig begründet" anerkannt worden ist.

Culm und das Kloster der barmherzigen Schwestern.

Seitwärts der Ostbahn, gegenüber dem Bahnhofe von Terespol, sieht man jenseits der Weichsel die alte Stadt Culm auf hohem Hügel liegen, die Umgegend weit überragen, ein Bild gefallener Größe. Einst Herrscherin des culmer Landes, ein leuchtendes Vorbild anderen Städten, Bewahrerin deutschen Wesens und deutscher Bildung, schon 1337 vom Papste Urban IV. mit einer Konzession zur Errichtung einer Universität versehen, gleich in ihren Rechten mit der in Bologna, ist sie jetzt durch die Ungunst der Verhältnisse zur unbedeutenden Kreisstadt des Regierungsbezirks Marienwerder herabgesunken.

Die Stadt hat 8000 Einwohner, deren größere Hälfte der polnischen Nationalität angehört; der kleinere, jedoch an Intelligenz hervorragende Theil besteht aus Deutschen. Die Stadt ist wohlhabend, mit einigem Handel, meist aber Ackerbau treibend.

Auf dem Rücken eines Hügels von ziemlicher Höhe sich ausbreitend, bietet sie uns in ihrem Aeußern das Bild einer zu Schutz und Trutz bereiteten Stadt des Mittelalters.

Die düsteren Mauern, mit hervorspringenden Thürmen und engen hohen Thoren, überragt von mächtigen Kirchen, haben einen imponirenden Ernst, in lieblicher Weise durch sorgfältig gepflegte, geschmackvolle Anlagen gemildert.

Der einst stolze, souveräne Deutschherrn-Orden wurde 1478 ein Vasall Polens, unter dessen Schutzherrschaft das Culmerland bis zum Jahre 1525 von einem Ordens-Comthure verwaltet wurde, dann aber unter die Verwaltung eines polnischen Kastellans kam.

Traurige Zerwürfnisse und Unterdrückungen folgten nun einander. Die seit 1550 lutherisch gewordene Stadt hatte arge Religionsbeschränkungen zu erleiden; ihr Wohlstand war vollständig vernichtet, selbst die den deutschen Protestanten 1678 nachträglich gemachten Concessionen kamen zu spät. Die Schwedenkriege und unheilvollen Parteiungen im polnischen Reiche verhinderten jedes neue Emporkommen.

Erst Friedrich der Große brachte der Stadt den lang entbehrten Frieden und Wohlstand zurück, nachdem sie bei der ersten Theilung Polens 1772 zu Preußen kam. Ganze Straßen wurden mit einer königlichen Subvention von 75 Prozent erbaut, 1776 das Kadettenhaus gestiftet und eine evangelische Kirche aufgeführt, welche jedoch später abgebrochen wurde. Der Handel hob sich wieder auf Kosten von Danzig und Thorn, welche durch den mit Polen geschlossenen Handelsvertrag sehr litten, bis endlich auch diese Städte an Preußen kamen und durch ihre bevorzugte Lage den Handel von Culm an sich rissen. 1807 auf wenige Jahre dem Herzogthum Warschau einverleibt, befindet sich Culm, seit dem Sturze Napoleon's in behaglicher Ruhe lebend, wieder bei der Krone Preußens.

Das Innere der Stadt trägt das Gepräge einer ziemlich reinlichen, regelmäßig gebauten neueren Landstadt. Nur einzelne Häuser, die Kirchen und das Rathhaus erinnern an eine frühere Periode. Das Rathhaus, in einer eigenthümlichen, ich möchte sagen polnischen, Renaissance erbaut, war ursprünglich mit reichen Malereien an den äußeren Wänden geschmückt.

Die Ueberreste einer einfach schönen, eigenthümliche Gothik sind uns, wenn auch durch neuere Zuthaten vielfach verändert, in den Kirchen erhalten.

Von besonderer Schönheit ist die i. Jahre 1258 erbaute Franziskanerkirche; freilich ist sie in ihrem Innern vollständig zerfallen, der Fußboden theilweise eingestürzt; nur die nackten, schmucklosen Wände zeigend, hat sie sich wenigstens von fremden Entstellungen rein erhalten.

Die katholische Pfarrkirche zu St. Johann ist die größte der Stadt; durch mannigfaltige Schicksale mehrfach in ihrem Aeußern verändert, hat sie von ihrer ursprünglichen Schönheit viel verloren. Der innere Raum, in reinem gothischen Style erbaut, ist mit geschmackloser Pracht ausgestattet. Die evangelische Kirche, die unter den Einflüssen der Zeit sehr gelitten, macht auch in ihrem Innern keinen erfreulichen Eindruck; nur ein Theil des Kreuzgewölbe steht noch in alter Reinheit.

Die Heiligegeistkirche, ein einfach-gothischer Bau, steht in der Nähe des seiner Baufälligkeit wegen abgebrochenen Thorner Thores und harrt, unbenutzt, geduldig des Einsturzes.

Wir kommen nun noch zu jenem schon oben genannten Kloster der barmherzigen Schwestern. Auf dem schönsten und höchsten Punkte der Stadt gelegen, genießt man von demselben eine herrliche Aussicht über die Weichselniederung, gewiß in keiner Weise so vielen gerühmten und vielbesuchten Punkten unseres deutschen Vaterlandes nachstehend. Das Gebäude selbst bietet in seinem Aeußern ein malerisches Durcheinander sämmtlicher Baustyle vom dreizehnten Jahrhundert bis auf die Neuzeit. Die einfache und schöne Klosterkirche, der älteste Theil des Gebäudes, hatte wahrscheinlich früher zu dem Ordensschloß der Deutschherren gehört, welches auf diesem Punkte gestanden haben soll.

Die Kirche ist, wie die übrigen, im gothischen Style aus Backsteinen erbaut, das Schiff derselben ist hoch und kurz, die ganze Konstruktion von großer Zierlichkeit; auf hohen, schlanken Säulen stehen die eben so schlanken Bogen des Kreuzgewölbes. Bis fast zur Mitte des Schiffes geht ein hoher Chor; früher vielleicht für die Gebietiger und Ritter des Ordens, wird es jetzt von den Nonnen zu ihrer Andacht benutzt.

Das Kloster ist eine Tochteranstalt des Ordens der barmherzigen Schwestern in Paris, dessen Stifter St. Vincent de Paul war. — 1822 wurden die Räumlichkeiten des jetzigen Gebäudes den Nonnen übergeben. Es enthält ein Krankenhaus, in dem 60 Kranke verschiedenen Glaubens und beiderlei Geschlechts Aufnahme finden können, und ein Waisenhaus, in dem ungefähr 20 Waisen, Mädchen vom zartesten Alter an, erzogen werden. Ein Pensionat, mit einer Schule verbunden, ist außerdem in den Räumen des Klosters.

Allen diesen Einrichtungen stehen nicht mehr als 12 Damen unter Leitung einer Oberin vor; einige pflegen die Kranken, die anderen nehmen sich der Waisen an, besorgen den Kirchendienst oder sind als Lehrerinnen thätig, je nach ihrer besonderen Fähigkeit, überall mit gleicher Liebe und Thätigkeit schaffend.

In der Umgegend verdienen einen Besuch: die alte, malerische Kirche zu Altenhausen, und besonders die schöne Ruine des alten Schlosses Papowo, jetzt eine königl. Domaine, dessen Besitzer das Verdienst hat, dieselbe durch sorgfältige Reparaturen vor dem gänzlichen Verfall geschützt zu haben.

Feuilleton.

Der Mord.

(Schluß.)

III.

Als die drei Männer zum Hause des alten Kern zurückkamen, hatten sie eine Laterne und eine Brechstange mitgenommen. Die Thür vom Hause wurde gesprengt und ihren Augen bot sich ein trauriges Schauspiel dar. Das Zim-

mer trug Spuren eines Kampfes, der stattgefunden hatte, und vor ihnen lagen, in ihrem Blute schwimmend, die Leichen der beiden alten Männer.

Als man den Körper des Krämers untersuchte, fand man, daß das Leben noch nicht erloschen war, und einer der Männer lief in das Dorf, Lärm zu machen und ärztlichen Beistand herbeizuholen.

Unterdessen fingen die beiden Anderen an, das Haus zu durchsuchen. Als sie die Treppe hinaufstiegen, wurden sie durch einen Ton in Unruhe versetzt; sie konnten zwar nicht genau angeben, woher er kam, allein es schien, als ob er von einem der oberen Zimmer ausginge. Es war ein schwacher, hohler Ton, wie von Jemandem, der Schmerzen hätte. Sie blieben stehen und lauschten: aber es war Alles still. Sie gingen langsam und vorsichtig die Treppe hinauf; denn sie waren jetzt überzeugt, daß der Mörder im Hause sei, und obwohl sie gerade keine Feiglinge waren, so fürchteten sie doch, daß er in jedem Augenblicke unversehens auf sie losspringen könnte. So gingen sie vorwärts und wurden bald durch das laute Krachen der Treppenstufen, bald durch das Echo ihrer eigenen Schreckensrufe in Furcht gesetzt.

Dann vernahmen sie ein schwaches Wimmern, als ob der Wind in melancholischen Tönen durch die Bäume draußen ächzte, und sie blieben abermals stehen. War es der Wind oder eine menschliche Stimme? -

Mit vielen Unterbrechungen und in großer Aufregung untersuchten sie jedes Zimmer des Hauses. Bei ihrem Zurückgehen sahen sie in die Zimmer, welche verschlossen waren. Einen Augenblick glaubten sie eine Gestalt zu erblicken, die sich in dem dunklen Schatten an einem Ende des Zimmers hin und her bewegte. Gerade in diesem Moment blies ein Windstoß das Licht aus, welches der Eine von ihnen unvorsichtiger Weise aus der Laterne genommen hatte, und sie blieben in der Finsterniß.

Ohne länger zu warten, gingen die beiden Männer die Treppe hinab und zündeten ihr Licht wieder an.

In diesem Augenblicke kamen der Arzt und sein Gehülfe nebst dem Polizeibeamten des Dorfes und Banks, und jetzt durchsuchten sie, ermuthigt durch ihre Zahl, das Haus gründlich, entdeckten aber keine Spur von dem Mörder.

Der Arzt erklärte, daß Daniel Keen todt sei, daß aber der Krämer noch lebe und er das Beste hoffe.

Am nächsten Morgen war die Aufregung in Aspendal groß und im Laufe des Tages erreichte sie selbst West-Comford, und seltsame Gerüchte verbreiteten sich in Betreff des Mörders.

Zugleich wurden Umstände bekannt, in Folge deren, nach der Meinung der meisten Leute, feststand, daß der Krämer den Mord begangen habe. Es zeigte sich, daß das Instrument, mit welchem der Mord vollbracht worden war, dasselbe Messer sei, welches der Bauer Brown wegen eines Sprunges in der Klinge nicht hatte kaufen wollen, und das, wie bekannt, wenige Stunden vor Entdeckung des Mordes im Besitz des Krämers geblieben war.

Wies man, als Einwand, darauf hin, daß der Krämer selbst gefährlich verwundet sei, so wurde erwidert, dies hindere nicht, daß der Krämer der Schuldige sei, denn der alte Mann konnte sich zur Wehr gesetzt haben.

Diesen Gedanken unterstützte der Umstand, daß der Krämer, obwohl er sich etwas in der Besserung befand, sich durchaus weigerte, irgend einen Bericht über das Geschehene abzustatten.

Es wurde eine Untersuchung angestellt, aber es kam nichts zu Tage, was ein weiteres Licht auf das Geheimniß geworfen hätte, außer daß Blackmann bezeugte, er habe durch das Schlüsselloch geguckt und das Gesicht eines Mannes zu sehen geglaubt, und wenn es ein Mann war, so war es ein Mann mit einem dunklen Barte.]

Dies erinnerte Herrn Finch an dem Fremden, welchen er im Gastzimmer des rothen Löwen gesehen hatte, und es ward sogleich eine Nachsuchung angeordnet, allein man fand keine Spur von einer solchen Person, und ebenso wenig hatte ihn Jemand gesehen, nachdem er den Gasthof verlassen hatte.

Als das Nachforschen nach dem Fremden vorbei war, fiel der Verdacht zunächst auf Blackmann, und er wurde verhaftet.

Als Peter Combs dies hörte, gerieth er in die größte Aufregung, und es ging das Gerücht, der Krämer habe ein Geständniß gemacht.

Im Laufe des folgenden Tages traten ungünstige Symptome ein, und vor Mitternacht war der Krämer verschieden. — Das letzte Wort, welches er sprach, war das Zeugniß für Blackmann's Unschuld und seine letzte Handlung die Unterzeichnung eines hierauf bezüglichen Protokolles; aber nichts vermochte ihn dazu zu bringen, daß er mehr gesagt hätte.

Das war genug, und Peter Combs starb, nach Aller Ueberzeugung, als Mörder.

Und entkam der wirkliche Mörder?

Wenige Monate später wurde das Haus, in welchem die abscheuliche That geschehen war, niedergerissen. Da fand man denn, daß es in demselben eine Hintertreppe gab, welche mit einem obern Zimmer in Verbindung stand. Die Stufen derselben waren im Verfall des Hauses zusammengestürzt, und unten auf dem Grunde fand man die Ueberbleibsel eines stark in Verwesung übergegangenen Menschen. Als man die Kleider durchsuchte, fand man in den Taschen das ganze Geld des Ermordeten und Papieren welche die Persönlichkeit des Mörders genau feststellten.

Es war des Krämers verschwenderischer, lange verschollener Sohn.

So strafte der Himmel den Räuber und Vatermörder im Augenblicke seines höchsten Triumphes, als er den Gegenstand, der ihn in Versuchung geführt, bereits in seinen Besitz gebracht hatte.

Wir werden auch in der Folge jederzeit darauf bedacht sein, ein unterhaltendes Feuilleton zu bringen, und empfehlen daher bei dem Schlusse des Jahrganges und Jahres das Blatt fernerm geneigten Wohlwollen. D. R.

Anzeigen.



Aecht amerikanische

Näh-Maschinen

von

Grover & Baker,

das Neueste und Praktischste für Familien, empfiehlt
das Möbel-Magazin von
Joseph Levy.

Muffen- und Pelz-garnituren
habe auf Lager und empfehle solche zu billigen Preisen.



Muffy i garnitury futrzanne
mam na składzie, i sprzedaję takowe po nadzwyczaj tanich cenach.

in Inowraclaw. **J. Gottschalk's Wwe.** w Inowrocławiu.

Berliner Anzeigeblatt,
Geschäfts-Bülletin und einziges Centralblatt

für alle Verkaufs-Anzeigen, Subhastationen und Verpachtungen von Gütern, Domainen, Villen, Fabrik-Etablissements u. s. w., ferner für alle Lieferungs-Submissionen und die größeren Auktionen auf allen bedeutenden Handelsplätzen. Extra-Beilage: Stellen-Anzeiger für alle Wissenschaften, Künste und Gewerbe.

Das „Berliner Anzeigeblatt" erscheint bereits im 3. Jahrgange und ist, da es die einzige Total-Uebersicht über alle obigen, weit verbreitet; Inserate pro Zeile 2 Sgr. haben daher den besten Erfolg. — Briefe wolle man genau adressiren. — Abonnements pro Quartal nur 21¼ Sgr. bei allen Postämtern. Expedition von A. Retemeyer in Berlin, Breitestr. 1.

PUBLICIST.
Berliner Morgenzeitung.

Erscheint täglich und wird für die auswärtigen Abonnenten schon mit den Abendzügen versandt. Der „Publicist" empfiehlt sich Allen, die der Phrasen überdrüssig sind und reale Politik, d. h. eine Politik der Interessen, wollen. Deutschlands Einheit und Macht, seit so vielen Jahren vergeblich angestrebt, ist nicht zu erreichen durch Reden und Resolutionen; es bedarf dazu der Thaten, und diese Thaten müssen von Preußen ausgehen. Preußens innere Entwickelung ist unabhängig von den Zielen seiner deutschen und europäischen Politik. Dies ist unser Redactions-Programm. Im Uebrigen ist der „Publicist" in der Lage, sehr zuverlässige thatsächliche Mittheilungen zu haben. — An Unterhaltungsstoff — Feuilleton; aus dem Berliner Leben; Gerichtssaal; auswärtige Begebenheiten — bringt er mehr als irgend eine andere Zeitung, und für die Interessen des Verkehrs giebt er täglich die bezüglichen Geschäfts-, Geld-, Markt- und Börsen-Nachrichten. Preis: **vierteljährlich 1 Thlr. 10 Sgr.;** im übrigen Deutschland 1 Thlr. 18 Sgr.

Billigste Wochenschrift.

Die Volks-Halle.

Wöchentlich 1½ — 2 Bogen in groß Quart, mit vielen prachtvollen Illustrationen.
Vierteljährlich 15 Sgr., mithin nur 5⁄₆ Pfennige.

Trotz der mannigfachen Nachahmungen und trotz der Gegner, welche unserm Blatte neuerdings erstanden sind, haben wir die Genugthuung, seine Verbreitung sich fortwährend steigern zu sehen. Diese nachhaltige Theilnahme des Publikums ist der beste Beweis, daß wir auf dem rechten Pfade verblieben sind, den wir auch künftig unbeirrt und treu unserm Blatte — Volksbildung und Humanität — verfolgen werden.

Die anerkanntesten Autoren, wie: E. Marlitt, G. Hiltl, Franz Wallner, Alfred Meißner, H. L. Kriegk, Schmidt-Weißenfels, A. Douai, Guido Hammer, Friedr. Friedrich, H. Beta, Dr. G. Lewinstein, A. Pichler, A. Marcotin, Friedr. Husmann, Max Ring, Venedey, Friedr. Pflug, K. Ruß, E. Ritterhaus, F. Brunold, Hch. Noë, Th. Mecklenburg, G. Rasch, Th. Hirschberg, E. Schuellen, A. Topf, F. Helbig, A. Schwartz, E. Streben und Dr. H. E. Richter werden auch ferner unser Blatt mit trefflichen Beiträgen erfreuen.

Leipzig. **Die Expedition der Volkshalle.**

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Die geehrten Herrschaften, welche zu der am 2. Januar k. J. stattfindenden

Assemblée

eingeladen worden sind und an dieser Theil nehmen wollen, werden ganz ergebenst ersucht, die Billets bis Sonntag aus meiner Wohnung, Ballings Hotel, Zimmer Nr. 2 abholen zu lassen, da ich die zu treffenden Arrangements von der Zahl der Theilnehmer abhängig machen muß.

Julius Plaesterer,
Balletmeister.

Für die mir erwiesene Theilnahme am Krankenlager sage ich allen Freunden und Bekannten den besten Dank.

Inowraclaw, den 27. Dezember 1865.
Pauline Warszawska.

Schul-, Gesang- und Gebetbücher; alle Sorten deutscher, polnischer und jüdischer Kalender, sowie Schiedsmanns-Protokollbücher sind zu haben bei
H. Ehrenwerth, Buchbindermeister.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des hiesigen Königlichen Kreisgerichts werde ich
Donnerstag, den 4. Januar k. J.
Nachmittags 2 Uhr
in loco Prożyska einen Kutschwagen gegen baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkaufen.

Inowraclaw, den 27. Dezember 1865.
Funk,
als Auktions-Kommissarius.



Veränderungshalber beabsichtige ich meinen in der Posener Straße Nr. 501 belegenen **Gasthof nebst Gartenland** und das zweistöckige **Grundstück** Synagogen- und Heiligengeiststraßenecke Nr. 277 unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Salomon Meyer, Gastwirth.

---

2 Thaler Belohnung

sichere Demjenigen zu, der mir über den Verbleib meiner **dänischen Dogge,**



(schwarzgrau, mit weißer Brust) auf den Namen „Danöke" hörend, sichere Auskunft geben kann, oder mir nachweist, wer denselben am 24. cr. getödtet, so daß in dem einen oder andern Falle gerichtliche Bestrafung eintreten kann.
Michael Levy.

Zwei Zimmer nebst Kabinett mit oder ohne Möbel sind zu vermiethen. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

Neujahrs-Novitäten.

Eine reichhaltige Auswahl von Neujahrs- u. Geburtstagskarten, sowie auch der elegantesten
komischen Karten
empfiehlt zu billigen Preisen.
Hermann Engel.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Flora Cohn mit Hrn. M. Kroner.
Inowraclaw — Pr. Stargardt.

Handelsbericht

Inowraclaw, den 23. Dezember 1865.
Man notirt für

Weizen: ganz gesunder 127—134pf. 60 bis 64 Thl. weniger ausgewachsener 120—125pf. 50 bis 56 Thl. mehr und stark ausgewachsen 45 bis 50 Thl.

Roggen: 122—127pf. 40 bis 44 T..

Gr.-Gerste: helle, schwere trockene, 30—33 Thl. feuchte, dunkle 28 bis 30 Thl.,

W.-Erbsen: trockene Kochwaare 42 — 44 Thl. feuchte 35 bis 40 Thl.

Hafer: frischer 25 Sgr. per Scheffel.

Kartoffeln: 8 — 10 Sgr.

Die neuesten Börsenberichte waren bis zum Schlusse des Blattes nicht eingetroffen.

Bromberg, 23. Dezember.

Alter Weizen 65—67 Thl. feinste Qualität — 12 Thl. über Notiz.

Frischer Weizen ganz gesunder 62 — 66 Thl. feinste Qualität 1 Thl mehr. weniger ausgewachsener 50 — 58 Thl., stark ausgewachsener 42 — 50 Thl.

Roggen 45—46 Thl.

Spiritus 14¾ Thl.

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier 26 pCt. Russisch Papier 25⅔ pCt. Klein-Courant 26 pCt. Groß Courant 10—15 pCt.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, 23 Dezember.

Roggen fest. loco 50 bez..
December-Januar 51¼ — Frühjahr 50¼ bez. Mai-Juni 51 bez.

Spiritus loco 14¼ bz. Dezem.-Januar 41½ bez. Mai-Juni 15⅙₂₄

Rüböl Dezember-Januar 17⅟₂₄ — April-Mai 10⅞₂₄ bez.

Posener neue 4% Pfandbriefe 92⅞ bez.

Amerik. 6% Anleihe p. 1882 71⅛ bez.

Russische Banknoten 79⅛ bez.

Danzig, 23. Dezember.
Weizen matt. Umsatz 50 Lasten.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.